

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 40

Artikel: Ortswehr im Strassenkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ortswehr im Straßenkampf

Die britische Ortswehr wurde zur Zeit der größten Invasionsgefahr, das heißt, kurz nach Dünkirchen gebildet. Sie ist seit her zu einer tüchtigen Truppe ausgebildet worden, die nicht nur über Handfeuerwaffen, sondern auch über sämtliche schweren Infanteriewaffen und über eigene Artillerie verfügt. Zudem gibt es einige Ortswehr-Kampfwagendetachemente, und wie unlängst bekanntgegeben wurde, sind auch Flakbatterien von Ortswehrleuten bemannt. Zwischen der Ausbildung der regulären Truppe und jener der Ortswehr wird in England kaum ein Unterschied gemacht, und jeder Angreifer müßte damit rechnen, daß ihm in jedem Dorf der britischen Inseln eine gutgeschulte kleine Truppe gegenüberstehen würde.

Der nachstehende Artikel stammt von einem Leutnant Smith vom zweiten City-Bataillon der Londoner Ortswehr. Er ist Beamter und gehört der Ortswehr seit ihrer Bildung an. Er absolvierte eine Straßenkampfschule der Königlichen Garde und ist qualifizierter Minenwerferschütze.

«Töten oder getötet werden», das ist das Gesetz der Kämpfe in Städten, der erbittertsten Kampfart des modernen Krieges. Der taktische Plan ist ebenso kurz: «Halte — greife an, vernichte.»

Aber das ist leichter gesagt als getan. Der Straßenkampf ist eine individuelle Kriegführung auf kurze Distanz mit höchst feuerkräftigen Waffen: leichten Maschinengewehren, Maschinepistolen, Mgs, Granaten, Minenwerfern, Geschützen auf Selbstfahrlafetten, Flammenwerfern usw. Nur ein außerordentlich gutgeschulter Mann kann hoffen, in einer solchen Kriegführung Erfolg zu haben; der schlecht ausgebildete muß sich glücklich schätzen, wenn er einen solchen Kampf überlebt. Der kleinste Fehler verrät die Position eines Scharfschützen und die Folge wird gewöhnlich nicht eine einzige Kugel, sondern eine Granate oder ein Kugelregen aus einer automatischen Waffe sein. Und wie leicht vergiftet man in der Hitze des Gefechtes, ein Fenstersims von abgebrockeltem Mörtel zu säubern oder diesen dann doch wenigstens anzufeuchten! Die Folge einer so kleinen Unterlassungssünde verrät die Position des Scharfschützen, da jeder Schuß ein kleines Staubwölkchen erzeugen wird.

Die Ortswehren der britischen Städte spezialisieren sich im Straßenkampf und bringen ein Element der Wildheit und Unorthodoxie in diese Art der Kampfführung hinein. Eine gewisse Einheit der Armee wird wohl kaum so schnell vergessen, wie anlässlich eines Manövers ihr Kommandant in seinem Feldhauptquartier wenige Minuten nach Kampfbeginn samt seinem Stab von Ortswehrleuten gefangen wurde, die wenige Meter außerhalb der Zugangs-türe zu diesem Feldquartier einer Kanalisationsröhre entstiegen.

Offiziere und Unteroffiziere der Ortswehr nahmen an den Kursen für Straßenkampf der regulären Armee teil. Die Offiziere gewisser Londoner Ortswehrkompagnien wurden beispielsweise gleichzeitig mit den Offizieren einer Gardebrigade ausgebildet und an diesem Kurs nahmen auch Kommandos der «American Rangers» teil. Das Ziel dieser Kurse wurde von einem der Instruktoren trefflich beschrieben, der in der ersten Theoriestunde erklärte: «Meine Herren, Sie mögen oder mögen nicht einverstanden sein mit den Methoden des Straßenkampfes, wie Sie sie in diesem Kurs lernen werden; aber am Entlassungstag werden Sie alle mit viel mehr Vertrauen auf die Stunde der Prüfung hinblicken, als Sie es bisher getan haben.»

Es fehlt in den Kursen nicht an der Kampfatmosphäre, die durch einen freigebigen Gebrauch von scharfer Munition, Granaten, Minen und großen Mengen ätzenden Rauches erzeugt wird. Die scharfen Schüsse werden einen halben Meter zu hoch gezielt, aber der Mann, der sich eine Blöße gibt, zieht einen pfeifenden Strom von Blei auf sich, so daß er kaum ein zweites Mal sich nur nachlässig deckt.

In drei Elementen werden die Ortswehrleute im Straßenkampf ausgebildet: auf den Dächern, auf dem Boden und unter dem Boden. Mit Hilfe von Seilen und Balken erklettern sie Mauern, kriechen über und durch Dächer (immer in Deckung) und schwingen sich von einem Gebäude zum andern. Sie lernen auch «Maulwurfsarbeit» in Häu-

serruinen. Das ist die Art und Weise, wie man sich in einer Straße durch die Häuser vorwärts arbeitet, indem man durch die Mauern von einem Haus zum nächsten einen Durchgang bricht, Brandmauern durchlöchert usw. Sehr viel wird der Angriff auf ein Haus zu ebener Erde geübt, wobei vielleicht mit Sprengstoffen ein Loch in eine möglichst fensterlose Wand hineingesprengt wird und immer darauf zu achten ist, daß dieser Zugang nicht von irgendwelchen andern Häusern aus mit Feuer bestrichen werden kann. Um den Kampf unterirdisch zu führen, muß man wissen, wie man durch Kanalisationen und von Keller zu Keller vorwärtskommt. Ein wichtigster Leitsatz bei all dieser Ausbildung ist immer der strikte Befehl, sich keine Blöße zu geben und in Deckung zu bleiben, was dazu führt, daß man schließlich das Gefühl hat, als ob man nackt dastehe, sobald es irgendwie an Deckung fehlt.

Den Höhepunkt der Ausbildungskurse im Straßenkampf bildet der Kurs für den Sturm auf gegnerische Positionen. Nach einem Hindernisrennen von über einem Kilometer Distanz über Mauern, entlang den Mauern, durch Mauern, über Dächer, durch Dächer, an Seilen hangelnd, über Balken und durch irgendwelche andere Hindernisse, welche im Erfinden tüchtige Instruktoren sich ausdenken können. Ständig müssen sich die Leute taktisch richtig benehmen und scharfgeladene Waffen mit sich tragen. Am Ende dieses Laufes, schwitzend, mit zerrissenen Kleidern, schmutzig und ohne Atempause,



Englische Heimwehr. Ursprünglich nur aus Infanterie zusammengesetzt, wurde sie im Laufe des Krieges auch mit Panzerabwehrgeschützen und Feldartillerie ausgerüstet.



Englische Home-Guards beim Aufstellen eines kleinen Minenwerfers.

wird auf bewegliche Ziele geschossen, die gleich feindlichen Soldaten schnell zwischen Ruinen durchhuschen.

In jeder größeren Stadt ist der Untergrund durch eine große Anzahl von unterirdischen Gängen — Kanalisationen, Telefonleitungen usw. — durchzogen. Es wäre zwecklos, über dem Boden ein Gebiet abzuriegeln, wenn man nicht auch an diese Gänge unter der Erde denken würde. So kriechen denn die Ortswehrleute gleich Ratten durch diese Kanalisations- und andere Systeme.

Die Arbeit in Kanalisationen muß erlernt werden. Ein Faktor, der sehr oft übersehen wird, ist die Hitze. Der erste Aufenthalt unter der Erde, und selbst wenn man dabei nur wenige Meter zurücklegt, macht einem froh, am Ende wieder frische, kühle Luft at-

men zu können. Es ist keine leichte Arbeit, sich in Rohrleitungen von oft kaum einem Meter Lichtweite vorzuarbeiten, aber die Vorteile, die durch derartige Taktik gewonnen werden können, machen die Mühe reichlich bezahlt. Man stelle sich vor, wie unangenehm ein gegnerischer Stoßtrupp berührt werden müßte, wenn er plötzlich, ohne daß eine Seele zu sehen wäre, von konzentriertem Feuer überfallen würde, das aus Maschinenpistolen und Karabinern, die unter einem leicht gehobenen Kanalisationsdeckel hervorragen, herkommt. In den meisten englischen Städten ist das Kanalisationssystem derart ausgebaut, daß Hunderte von solchen Deckeln in einem kleinen Gebiet zu finden sind.

Die Nahkampfausbildung erhalten die Ortswehrleute im waffenlosen

Kampf von Mann gegen Mann. «Töte, oder werde getötet» ist auch hier immer noch Gesetz, selbst wenn alles ohne Waffen zu geschehen hat; der Rand eines Stahlhelms oder ein schwerer Marschschuh muß hier die Waffe ersetzen können. Ein unerwarteter Sprung aus gedeckter Stellung, und der bewaffnete Gegner faßt unwillkürlich seine Waffe stärker und setzt sich damit in Nachteil. Ein rücksichtsloser Schlag mit der Handkante, dem Stahlhelm, dem Knie oder dem Schuh bringt ihn dann zu Fall. Der Ortswehrmann fürchtet sich nicht vor dem Tank. Ein feindlicher Tank, der sich durch eine größere Stadt vorzuarbeiten versuchte, würde einige Dutzend unangenehme Ueberraschungen erleben können. Zu ihnen gehört auch die Phosphorflasche, ein direkter Nachkomme des «Molotow-Cocktails», deren Inhalt sich sofort nach dem Aufschlag entzündet und dichte Rauchwolken hervorruft, damit den Tank blendet und ihn auch sehr oft in Brand setzt. Der Tank braucht dazu keineswegs in große Nähe zu kommen, denn die britische Ortswehr verfügt über die Mittel, um Phosphorflaschen auf beträchtliche Distanzen mit großer Geschwindigkeit und noch größerer Genauigkeit zu schleudern.

Die deutsche Luftwaffe hat für die britische Ortswehr zwei gute Dinge getan; einmal lieferte sie den richtigen Schlachtlärm, so daß jeder Ortswehrmann mehr oder weniger an das Heulen der Bomben und ihren Explosionsknall gewohnt ist, und dann legte sie auch eine große Zahl von Häusern in Trümmern, die heute den besten Exerzierplatz für die Ausbildung im Straßenkampf darstellen. Ohne die deutschen Luftangriffe wäre die britische Ortswehr ganz sicher nicht so ausgezeichnet geschult, wie sie es heute ist.

So kämpften die Achsentruppen in Afrika

Am Beispiel der todesmutigen Verteidigung einer Paßstellung im tunesischen Gebirge durch eine Handvoll Afrikakämpfer gegen die in gewaltiger Uebermacht anbrandenden Amerikaner vermittelt Kriegsbericht E. G. Dickmann in dem folgenden Bericht.

Dieses geschah im grauen Altertum: der Spartanerkönig Leonidas stellte sich mit einem kleinen Häuflein todesmutiger Männer dem anstürmenden Perserheer am Paß der Thermopylen entgegen und gewann, sich und seine Heldenschar für die Freiheit Griechenlands opfernd, unsterblichen Ruhm über die Jahrtausende.

Und dieses geschah in jüngster Zeit in den sonnendurchglühten, karstigen, granatenzerfetzten Bergen des tunesischen Hochlandes. Dort liegt der Paß. Elfmal haben die amerikanischen Truppen mit Unterstützung aller schweren Waffen ihn zu stürmen versucht. Elfmal sind sie von

Schützen und Pionieren, von leichten Infanteriewaffen und einigen vereinzelt Pakgeschützen zurückgeworfen worden. Elfmal stand die drohende Gefahr des Ueberranntwerdens vor den Augen der Verteidiger, und elfmal haben sie diese Gefahr unter Mißachtung des eigenen Lebens gebannt.

Dann erst war ihr Auftrag erfüllt.

Die Paßstraße führt von Westen her durch einen Gebirgsriegel in die tunesische Ebene. Zwischen ihr und dem Meer liegt freies Gelände, fast durchweg für motorisierte Verbände gut befahrbar und von Panzern schnell zu durchmessen. Deshalb gedachte der Amerikaner an dieser Stelle durchzustößen, um den in Südtunesien in heftiger Abwehr stehenden deutschen Verbänden in den Rücken fallen zu können und ihnen den Rückweg nach Norden zu verlegen.

Der noch junge Major, der hier das Vor-

gelände des Passes zu schützen hat, besitzt einen guten Namen in Afrika. Seine Kampfgruppe ist aus den heißen Wüstenkämpfen nicht weniger bekannt als aus ihrem kühnen Einsatz in der Stellungsfront von El Alamein. Manches schwere Stück Arbeit, manchen harten Kampf haben er und seine Männer hinter sich, aber ihr schwerstes, freilich auch bedeutsamstes Werk sollten sie erst hier im tunesischen Raum vollbringen.

Die Kunde, daß der Engländer im Süden mit vielfacher Panzerüberlegenheit, mit Artilleriemengen ungeahnten Ausmaßes, mit Bombergeschwadern am laufenden Band angreift, ist bis in die Berge gedrungen, in denen die Kampfgruppe liegt. So entgeht es ihrer erhöhten Wachsamkeit auch nicht, daß gleichzeitig mit dem englischen Angriff im Süden der Amerikaner Truppen vor dem letzten Gebirgsriegel zusammenzieht und hier eine Zan-